

BB. Nach einer Rede des Ministerpräsidenten Briand in der französischen Kammer, der die Erörterungen über die Vorschläge für die Kontrolle des Parlaments bei den Armeen zusammenfaßte und sich für die Zusammenarbeit des Parlaments und der Regierung, - beider innerhalb ihrer verfassungsmäßigen Rechte, ausdrückte, hat die Kammer die ersten Artikel eines vermittelnden Entwurfes des Gesetzes ausnahmslos angenommen. Danach wird eine Abordnung von 30 Parlamentenmitgliedern eingesetzt, die, erst

orei Monate auf Vorschlag der Hülfsausschüsse von der Kammer gewählt und mit Ausübung der Kontrolle an Ort und Stelle bei der Armee beauftragt werden, die die Regierung fördern wird in der Voraussetzung, daß sie sich in Entwurf, Leitung und Ausführung der Kriegshandlungen nicht einmischen werden. Die Kammer beschloß weiterhin, 30 Delegierten auf Grund der Liste mit doppelt soviel Namen zu wählen, die von den Ausschüssen für Heer, Staatshaushalt, Marine und Gesundheitspflege aufgestellt werden soll. Im Heeresdienst stehende Abgeordnete sollen nicht wählbar sein. Der Berichterstatter Lardieu beantragte darauf die Zurückverweisung des Entwurfes an den Heeresauschuß zu einer zweiten Lesung. Briand unterstützte den Antrag, der mit 449 gegen 6 Stimmen angenommen worden ist.

Kritische Betrachtungen Churchills.

(3b.) Im englischen Unterhause hat Churchill getadelt, daß der neue Kriegsfeldmarschall eine allgemeine Uebersicht über die militärische Lage nicht gegeben habe, und betonte, daß er nicht zögere zu sagen, daß Indien bei dem großen Kriege seine Aufgabe nicht erfüllt und daß das indische Amt sich apathisch verhalte. Asquith schlug auch vor, die eingeborenen Truppen, ebenso wie es Frankreich tue, in vollem Maße im Kriege zu verwenden und sagte dann: „Ich glaube, es ist eine Tatsache, daß wir im jetzigen Laufgrabenkrieg schwerere Verluste haben als die Deutschen.“ Er schrieb diesen Umstand der Tatsache zu, daß die Deutschen bessere Laufgräben hätten, bessere Verbindungsgräben und bessere Beleuchtung bei Nacht. „Wenn es uns gelingen könnte“, so sagte Asquith, „den Feind bis zur Maas und zum Rhein zurückzutreiben, so wären für uns ähnliche Vorsichtsmaßnahmen nicht nötig. Aber wir müssen die britischen Linien in einen durchaus guten Zustand für den Winter bringen.“ Dann tadelte Churchill, daß statt eines ausgedehnten Netzes leichter Eisenbahnen die Straßen durch die teuren Automobiltransporte versperrt würden. — In einer Antwort sagte der Minister, daß der Gedanke, die eingeborenen Truppen stärker zum Kriegsdienst zu verwenden, in Erwägung gezogen sei und seiner Ausführung entgegengehe.

Der Kohlenträgerstreik von Dublin.

(3b.) Die „Times“ meldet aus Dublin: In einer besonderen Konferenz erklärte der Lordmayor von Dublin, daß durch den Streik der Kohlenträger im Hafen eine außerordentlich bedenkliche Lage geschaffen worden sei. Die Familien könnten Kohlen nicht erhalten und da die Dampfschiffahrtsgesellschaften ihren Vorrat an Kohlen nahezu erschöpft hätten, so stehe die Entlassung von Tausenden von Angestellten bevor.

Casement.

DD. Aus dem Haag wird berichtet: Die Hinrichtung Casements soll Donnerstag, den 3. August im Pentonville-Gefängnis, wo er seit Bestätigung seines Todesurteils untergebracht ist, stattfinden. Am Montag wurde ihm im Gefängnis mitgeteilt, daß die Berufung an das Oberhaus nicht zugelassen worden sei. Diese Mitteilung schien keinen besonderen Eindruck auf ihn zu machen. Casement bringt den größten Teil seiner Zeit mit Schreiben zu. Zwei Wächter bleiben bei ihm, bis die Hinrichtung erfolgt. Dem Premierminister Asquith werden aus allen Teilen Irlands Gesuche um die Begnadigung Casements zugesandt. Eines dieser Gesuche ist von sechs irischen Bischöfen, sechs Parlamentsmitgliedern und 42 Vertretern von Universitäten unterzeichnet.

Locales und Provinzielles

Schierstein, den 27. Juli 1916.

h Für die Zeit. Wer möchte nicht in die Zukunft sehen können? Und doch ist es besser, daß es uns verlagert ist. „Nur der Irrtum ist das Leben, und das Wissen ist der Tod.“ Dieses Schillerwort hat recht, wenn unter Irrtum verstanden wird, daß es uns heilsam ist,

In treuer Hut.

Roman von E. Borges.

38. Fortsetzung.

„Du bist ja ganz durchkästet, Du wirst Dich erkälten.“ „O nein, ich nahm meinen Regenmantel mit.“ Mit diesen Worten huschte Asta die Treppe hinan nach ihrem Zimmer, um weitere Fragen zu vermeiden, die peinlich werden mußten.

Am nächsten Morgen nach beendetem Frühstück, rief Thilo sein Bündel wieder in sein Arbeitszimmer.

„Ich erhielt endlich den langersehnten Brief vom Anwalt Heese“, begann er. Asta erblickte bis an die Lippen und konnte einen leisen Schreien nicht unterdrücken, den der Vormund aber gar nicht zu bemerken schien und ruhig fortfuhr: „Nach seinen Berichten über Signor Hugo Rizino habe ich mich entschlossen, Deinen Verlobten nach dem Erlöse einzuholen.“ Astas Wangen färbten sich, ihre Augen glänzten freudig. „Wenn ich mich überzeuge, daß sein Charakter ehrenhaft ist, so lege ich, wie ich Dir schon früher sagte, Deiner Vermählung mit ihm kein Hindernis in den Weg. Der Anwalt Heese jedoch benachrichtigt mich, daß Signor Rizino bereits auf dem Wege nach Deutschland ist und beabsichtigt, umgeben hierhin zu kommen.“

Herr von Warden bläute bei diesen Worten das junge Mädchen durchbohrend an. „Hast Du von dieser Absicht schon gehört?“ fragte er dann fortgehend.

Einen kurzen Augenblick zögerte Asta, doch die Liebe zur Wahrheit siegte in ihrem Herzen, und dem Blick des Vormunds offen bezeugend, antwortete sie: „Ja, ich sah ihn gestern zufällig, als ich spazieren ging.“

„Um, wollte er hierher kommen?“

„Nein, jetzt wenigstens nicht. Nicht eher als bis Nachricht vom Rechtsanwalt Heese eingetroffen ist.“

„Gehst Du heute wieder zu ihm?“

„Ja.“

„Gut. So will ich Dir einen Brief für ihn mitgeben.“

wenn wir im Dunkel darüber bleiben, was die nächste Zukunft bringt, weil wir sonst vielleicht nicht den Lebenskampf mit frischem Mute weiter kämpfen könnten. Dies geschieht in Unwissenheit um das, was der nächste Tag an Heil und Unheil bringen mag. Kommt das Lehlere, so muß es eben ertragen werden und wird das am ehesten, wenn wir uns der ermattenden und entnervenden Sorgen entziehen. Wie still, wie müde und gefaßt wird doch von Tausenden in unserem Volk das getragen, was ihnen der Krieg auferlegt hat. Und die am wenigsten mit lauten Klagen oder gar mit unzufriedenem Murren die Luft erfüllen, das sind fast immer die, die die größten Blutopfer haben bringen müssen, die am schwersten betroffen wurden und die sich doch sagen: „Es hat nicht anders sein können! Es muß ausgehalten und durchgehalten werden!“ Das ist es, was wir alle uns immer wieder sagen müssen, wenn die Sehnsucht nach Frieden in unserer Brust ungestüm pocht. Wir wollen doch einer neuen, besseren Zukunft entgegengehen, vor allem einer Zukunft, in welcher in absehbarer Zeit ein so furchtbarer Krieg unmöglich sein wird. Aber solch menschen- und völkerwürdiger Zustand läßt sich nicht herbeizwingen durch schöne Reden und leidenschaftliche Wünsche. Nur die Arbeit kann ihn schaffen, und die Führer, die draußen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen stehen, haben in den versloffenen beiden Kriegsjahren wohl gezeigt, daß man felsenfestes Vertrauen zu ihren unermüdblichen, alle Kräfte in Anspannung haltenden Arbeit haben darf. Wenn uns ein Gefühl ganz besonders stark bewegen sollte, so mühte es das der heißen, unaussprechlichen Dankbarkeit sein. Wenig am Platze scheinen die Gefühle der Unzufriedenheit, die immer das Zeichen kleinmütiger Menschen sind, die sich an diese oder jene Tatsache hängen, und darüber das große Ganze aus den Augen verlieren. Was wollen die Entbehrungen und Unbequemlichkeiten heißen, die wir uns daheim auferlegen müssen, gegenüber dem allgemeinen Gewinn, daß unsere Volkskraft fest und ungeboren dassteht.

Einem überaus schmerzlichen Verlust haben wir wiederum zu beklagen. Den Heldenmod fürs Vaterland starb am 20. ds. Mts. der Kriegsfreiwillige Unteroffizier Fritz Rüder von hier, ein wegen seines ruhigen, bescheidenen Wesens allenthalben beliebter junger Mann. Im Alter von 16½ Jahren trat er bald nach Kriegsausbruch als Freiwilliger in das Heer ein und bezog zunächst die Militärvorschule in Weilburg. Ein halbes Jahr später, im März 1915, wurde er dem aktiven Infanterieregiment Nr. 80 zugeteilt und rückte am 14. Mai 1915 ins Feld. Der begeisterte Jüngling zeichnete sich bald in den schwierigsten Kriegslagen in ungewöhnlichem Maße aus und erhielt neben seiner Beförderung zum Unteroffizier das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Diese Anerkennung spornte den jugendlichen Helden zu höchstem Pflichteifer und zu den kühnsten Unternehmungen an, so daß ihn vor kurzer Zeit das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen werden mußte. — Zur weiteren Charakterisierung des Gefallenen wollen wir das Wort seinem Kampagnieführer lassen, der in seinem Beileidsbriefe an die schmerzgebeugten Eltern folgendes schreibt:

„In diesem Feldzuge, der schon so viel Trauriges gebracht hat, hat mich wohl kaum etwas mit so tiefem Schmerz erfüllt, als das, was ich gestern mitmachen mußte. So weh es mir ums Herz ist, und so gerne ich Ihnen die schmerzliche Nachricht ersparen möchte, gegen ein unerbittliches Schicksal anzukämpfen, ist nicht möglich. So muß ich Ihnen denn die harte Mitteilung machen, daß Ihr Sohn Fritz gestern Abend gegen 12 Uhr den Heldenod für Kaiser und Reich gestorben ist. Willen in der unerschrockenen Pflichterfüllung, die sein ganzes Wesen auszeichnete, bei der Arbeit am Drahtbinder hat ihn ein feindliches Infanteriegeschloß ins Herz getroffen, sodaß er fast

die lang erwartete Nachricht ist angekommen, daher ist kein Grund vorhanden, ihn nicht hier im Hause zu empfangen; das ist doch besser, als heimlich wie ein Dieb herumzuschleichen. Oder ist es vielleicht italienische Sitte, daß Herren ihre Damen in dieser Weise besuchen?“ fügte er satirisch hinzu.

„Das weiß ich nicht“, gestand Asta kleinlaut. Hugo Rizinos Erscheinen war groß, als zur festgesetzten Stunde Asta auf dem Platze des Rendezvous sich einfand und ihm den Brief des Vormunds einhändigte mit den jubelnden Worten, alles sei jetzt gut, und sie sei jetzt namenslos glücklich.

Unglücklicherweise teilte der Italiener nicht die Freude des jungen Mädchens. Sein Argwohn sah in diesem Briefe nur eine Falle, die der Gutsherr und der Anwalt Heese ihm gestellt. Jedoch, wenn seine Feinde auch schlaue waren, so war er fest entschlossen, sie mit List zu besiegen. War Asta erst seine Gattin, so war ihm das enorme Vermögen sicher; daher nahm er die Einladung an.

Jetzt las Thilo noch einmal den Brief seines Freundes, der ihn veranlaßt hatte, den Italiener nach dem Erlöse einzuholen, er lautete:

„Mein lieber Freund. Gern hätte ich Ihren Brief eher beantwortet, aber ein hitziges Nervenfieber hielt mich aus Krankenlager gefesselt, und erst nach meiner Genesung konnte ich die gewünschten Erfindungen einziehen, die nur meine Bestürzungen befähigten. Der Mann, mit dem Ihr Bündel trücht genug war, sich zu verloben, stammt von einer sehr achtbaren Familie ab, aber das ist auch alles, was zu seinen Gunsten gesagt werden kann. Jetzt besteht diese Familie noch aus den beiden Brüdern Rizino. Beide sind gefährliche Subjekte, Spieler, Trinker, sogar Räuber, von diesen beiden ist der jüngere, Hugo, der schlimmste. Herr von Albaum, der zweifellos auch in dieser Angelegenheit zu Ihnen kommt, wird Ihnen noch ganz andere Tatsachen mitteilen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Schwarte das Vermögen der reichen

augenblicklich, ohne noch irgend einen Schmeckungsam fühlen, von uns ging.

Den heiligen Schmerz, der Ihr Eltern greift, fühle ich aus tiefster Seele mit. Denn wie jedem Angehörigen meiner Kompanie, so auch dem Heldenod unseres lieben Rüder wie der Verlust nahen Angehörigen. Was er uns war, das werde ich nur unvollkommen schildern. Er war tapferster meiner Kompanie, er war ein Held, Wortes vollster Bedeutung. Wo es eine Patrouille galt, wo im feindlichen Feuer zu vollbringen war, war er der erste, der sich willig dazu meldete. Beweis genug war stolze Ehrenzeichen, das ihn als einzigen von Unteroffizieren und Mannschaften des Regiments schmückte hat.

Aber darüber hinaus war uns Ihr Sohn und teuer durch sein goldenes Herz. In der Kompanie war keiner, der ihn nicht als Kameraden gewonnen, kein Vorgefahre, der ihn nicht als seines bescheidenen, treuen, pflichtbewußten hochgeehrt hat.

Vieles könnte ich noch zu seinem Lobe und doch würde es nicht ausreichen, das Wesen lieben, ritterlichen Menschen in seiner ganzen Größe zu kennzeichnen. Hoffentlich wird Friede Gelegenheit geben, Ihnen persönlich das zupredigen, was ich brieflich nur unvollkommen

Eins aber ist sicher: Der Schmerz um lieben Sohn muß zurücktreten hinter dem Gedenken an den Helden, den sie dem Vaterlande schenken. So lange noch ein Mann von der ersten Kompanie lebt, wird sein Andenken in hohen Ehren Möge Ihnen das ein stolzer Trost sein.

Die gestern Abend geschriebene Karte Sohnes und das Beileidstelegramm des Kommandeurs füge ich bei. Was er hinterließ in den nächsten Tagen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Vertermann

Oberleutnant der Reserve

* Sperlingsplage Ganz bedeutend diesem Jahre der Schaden, den die Sperlinge reisenden Gerste- und Weizenfeldern anrichten. Wolken dieser grauen Vögel erheben sich gegen von den reifen Getreidebreiten und streichen mit Lärm von einem Feld zum andern. Viele Zentner volles Getreide wird augenblicklich von den Sperlingen vertilgt oder zu Boden geworfen. Was nicht möglich wäre, den Schaden für das ganze deutsche Reich zu berechnen, so würde wohl eine erschreckende Summe herauskommen. Auf die Dauer muß eine Verminderungskampf gegen diese Schädlinge auf Vogelwelt in unserer Gegend organisiert werden. Ist fast zwecklos, daß nur in einzelnen Bezirken Sperlingen Abbruch getan wird. Der Winter beste Zeit zur Vertilgung. Im Frühjahr müßte Brutpaare abgeköpft oder weggeführt werden. zeitig würde eine solche Maßnahme auch der Vogelwelt zugute kommen. Denn die Erfahrung zeigt, daß einer Verminderung der Sperlingshebung des Bestandes der übrigen Kleinvogelwelt

* Aus Handelskreisen erfahren wir, daß zurzeit 200—250 Doppelwaggons Frühlartoffeln aus land nach Westdeutschland eingeführt werden als zu einer ausreichenden Versorgung, namentlich in Industriebetrieben. Im ganzen sollen etwa 3500 Waggons (700 000 Zentner) holländische Frühkartoffeln für den Westen in Betracht kommen.

* Bestandsaufnahme Laut „A. Ztg.“ die schon vor einiger Zeit vom Präsidenten des

Erbin an sich bringen will; eine Verbindung muß vermieden werden. Ich bringe ebenfalls in Erwägung, daß Rizino nach Deutschland reisen will, vielleicht dorthin auf dem Wege ist, um die junge Dame zu reden, mit ihm zu fliehen. Jetzt hören Sie meinen Rat: Sobald Sie von der Ankunft des Italieners hören, Sie ihn nach dem Erlöse ein, behandeln Sie ihn den Verlobten Ihrer Asta. Ich folge diesem Rat dem Fuße nach, und will nach meiner Ankunft die selbst in die Hand nehmen. Verlassen Sie sich auf Ihr treuer Freund Heese.“

Mit diesem Brief in der Hand und ein trübendes Lächeln auf den Lippen, empfing der junge Herr am Abend desselben Tages seinen Gast. Die here Erscheinung des Italieners verfehlte nicht Eindruck, denn die funkelnden Diamantringe und schwere goldene Uhrkette zeugten von Glanz und tum, dabei wußte er so fesselnd zu unterhalten, daß von Warden sich nicht länger wundern konnte, wie es geworden war, Asta in ihrer Unerschrockenheit zu ren.

Als Rizino am Abend dieses Tages in seinem Hof zurückkehrte, fand er einen Brief in seinem Briefkasten. „Von Carola“, flüsterte er, als er die Handschrift erkannte.

„Bleibe nicht mehr in Deutschland“, schrieb sie, berede das Mädchen zur Flucht und heirate sie hier; Du mußt ohne Verzug nach Florenz zurück. Anwalt Heese ist Dir auf der Spur; er wird schönen Pläne vernichten.“

„Zum Teufel“, knirschte der Italiener und das Briefchen in kleine Fetzen, ich ohne Unglück dieses einsichtige Mädchen will nicht einwilligen, zu fliehen. Warum konnte auch Carola nicht ein Telegramm senden, anstatt diese wichtige Nachricht Schneidengang auf der Eisenbahn gehen zu lassen? Anwalt ist vielleicht schon hier, oder kann jeden Augenblick kommen — und dann bin ich verloren.“

Fortsetzung

angesamtes angekündigte Bestandsaufnahme in sämtlichen Familien des Deutschen Reiches am 1. September

Um kostenlose Aufnahme wird ge-
Die Staatsbehörden treten in der letzten Zeit
mehrfach an die Zeitungen mit der bescheidenen
beran, „um kostenlose Aufnahme“ dieser und
ähnlichen Anzeiger. Dieses Unsinns muß umso
befremden, als es doch den betreffenden Behörden
nicht unbekannt ist, welchen schweren Kampf
Zeitungen um ihre Existenz mit den Widrigkeiten
haben, die durch den Krieg und durch Kriegs-
geschaffen worden sind. Es berührt sehr eigen-
daß trotz aller Hilferufe der bedrängten Presse
noch Behörden um eine für sie kostenlos, dem
Verlag aber ziemlich leutere Leistung ersuchen.
er und wünschenswerter wäre es, wenn die Be-
die wichtigen Bekanntmachungen gegen ordnungs-
Bezahlung in den Zeitungen veröffentlichen

Mit ungenügendem Porto versehene Briefe
Postkarten werden in den beiden ersten Monaten
Antrittes des Jahres über die außerordent-
Reichsabgabe betreffend der Post- und Telegraphen-
nach folgenden Grundsätzen behandelt: Bei Bri-
en, Orts- und Nachbauratsverlehen, die nach den bis-
Vorschriften frankiert sind, wird in den Mona-
tag von 3 Bfg. nachgehoben. Dasselbe
für Postkarten, die nach den bisherigen Vorschrif-
frankiert sind. Nach dem 30. September 1916 ist
nicht genügend frankierten Sendungen das Straf-
so, also das Doppelte des gewöhnlichen
zu entrichten.

Das Verbot der Herstellung von Bräutlingen
für die in der Schokoladen-Industrie beschäf-
Arbeitnehmer einen sehr schweren Schlag, ohne
erkennen läßt, welche Vorteile diese neue Rege-
bringen soll. Der Bedarf der Schokoladen-Indu-
Ander ist bereits durch gesetzliche Bestimmungen
auf 25 Prozent des Friedensbedarfs herabgesetzt
en, die Fabrikation ist also sehr starken Einschrän-
unterworfen, trotzdem ist es aber der Industrie
unter erheblichen eigenen Opfern gelungen, den
Teil ihrer Arbeiterschaft weiter zu beschäftigen.
handelt sich um mehr als 15 000 Arbeitskräfte, in
Hauptfache Arbeiterinnen, die entlassen werden,
es ist der Industrie nicht möglich, sie in anderen
Bungen unterzubringen. — Das Verbot der Her-
von Zucker zur Herstellung von Bräutlingen be-
sch, wie gegenüber Zweifeln festgestellt werden
nicht auf den Verkauf, sondern nur auf die Her-
von Bräutlingen; es will ferner auch die Fertig-
bereits vorliegender Halberzeugnisse nicht aus-
sen. Der Zweck ist, reine Luxusware zu verbieten
die Zuckerverwendung zu beschränken.

Niederwalluf, 25. Juli. Ein Bürger von
Walluf erhielt dieser Tage ein Handschreiben vom
An Scheer, worin derselbe dem betreffenden Herrn
den Bürgern von Niederwalluf seinen herzlichsten
auspricht für die Hinterbliebenen der gefallenen
der Seeschlacht am Tagerrat.

Die Kartoffel-Verjorgung

im dritten Kriegswirtschaftsjahr.

Die Verjorgung geht innerhalb des nächsten Wirt-
jahres in zwei Perioden vor sich. Sie teilt sich
die Winterverjorgung und in die Früh-
verjorgung, welche letztere auch die
gangsmonate von alter zu neuer Ernte angehören.
die Winterverjorgung ist vorgesehen, daß dort,
das sonst üblich war und die nötigen Einrichtun-
bestehen, im Oktober und November sich die Ein-
terung in herkömmlicher Form vollziehen kann.
ist die Verjorgung in den Zufuhrbezirken von
den Zufällen und Einflüssen in den Wintermonaten
gestellt. Auch bleiben diesmal die in den der Zu-
bedürfenden Gebieten geernteten Kartoffeln im we-
chen dort und werden nicht wie im Vorjahr aus
Bezirken herausgezogen, sondern bleiben für un-
ersehene Fälle von Vorratsschwierigkeiten
durch Frost) in Reserve. Die Frühjahrsverjor-
die bereits mit dem 5. April beginnt, wird nach
anderem Plane durchgeführt. Die hierzu notwen-
Kartoffeln werden durch die Beschlagnahme festge-
en, eingeerntet und zur bestimmten Zeit planmäßig
Verbrauch zugeführt.

Die Preisordnung ist bereits in den Mit-
tungen des Kriegsernährungsamtes bekanntgegeben.
sei auch hier der Vollständigkeit und des leichteren
ständnisses halber verzeichnet. Der Erzeugerpreis be-
steht Abgangssatz für den Zentner:
vom 1. August bis 10. August 9 Mark, vom 11.
bis 20. August 8 Mark, vom 21. bis 31. Au-
7 Mark, vom 1. September bis 10. September 6
Mark, vom 11. September bis 20. September 5 Mark,
21. September bis 30. September 4.50 Mark, vom
1. Oktober 1916 bis 15. Februar 1917 4 Mark, vom
16. Februar bis 15. August 1917 5 Mark.
Der Preis ist für das ganze Reichsgebiet
festgesetzt. Auch gilt er für die gesamte
Kartoffelernte, nicht nur für die zur menschen-
Ernährung beschlagnahmten Mengen. Das er-
scheint als notwendig, da sonst die Ablieferung der
Kartoffeln nicht so unbedingt verbürgt war und
Bewehrungen möglich waren.

Die Preisliste zerfällt offensichtlich in drei Teile.
der Abschnitt vom 1. August bis 1. Oktober 1916 be-
trifft eine Uebergangszeit mit allmählicher Ueberlei-
des Frühjahrs- zum Normal-Winterpreis. Dieser
vom 1. Oktober 1916 bis 15. Februar 1917 und
bezieht sich auf die Winterverjorgung. Der Preis für die
Frühjahrs- und Sommerverjorgung, deren Vorberei-
mit dem 15. Februar einsetzt, ist um eine Mark
einmaliger gleichbleibender Zuschlag erhöht, um die
Kosten der Aufbewahrung und Pflege, sowie die Fäul-
und Eintrachtungsverluste auszugleichen.
Die Preishöhe würde in ihrer vollen Wirkung die

Verbraucher zu sehr belasten. Der Grundpreis von 4
Mark wurde hauptsächlich aus dem Grunde so festge-
legt, wie die Reichskartoffelstelle anders eine ausrei-
chende u geregelte Verjorgung nicht verbürgen und
die Ver- ertung nicht glaubte übernehmen zu können.

Um Verbrauchern die Last erträglicher zu ma-
chen, wurde vom Kriegsernährungsamt durchgesetzt, daß
den Gemeinden der verjorgungsbedürftigen Bevölkerung,
insbesondere den Minderbemittelten, die Kartoffeln zu
billigerem Preise, als die Selbstkosten betragen wür-
den, abgegeben werden können. Die Zuschüsse, die hier-
zu nötig sind, gelten als Aufwendungen der Kriegs-
wohlfahrtspflege, wobei ein Drittel das Reich, in Preu-
ßen ein zweites Drittel die Staatskasse trägt.

Desgleichen ist für die Winterverjorgung den Ge-
meinden durch besondere Frachterleichterungen ermög-
licht, die Kartoffeln zum Satz von 4.75 M. den Zent-
ner für die Einkellerung und um 55 Bfg. beim zehnp-
fundweisen Kleinverkauf abzugeben. Bei direkter Ab-
holung der Einkellerungskartoffeln von der Bahn durch
die Verbraucher selbst kommt der Zentner auf 4.30 M.
bis 4.40 M. Auch haben es die Gemeinden in der
Hand, durch Abstufung der Preise nach der Einkom-
menshöhe den Minderbemittelten noch besonders entge-
genzukommen.

Es kommt nunmehr alles darauf an, daß auch im
einzelnen bei der Durchführung der Verjorgungsordnung
jeder an seiner Stelle gewissenhaft mitarbeitet. Dann
besteht volle Garantie, daß auch in der Kartoffelverjor-
gung die gleiche ruhige Sicherheit des Verjorgungsgan-
zes herrschend wird, wie sie die Brotverjorgung bereits
aufweist.

Zur Tagesgeschichte.

© Eine sozialdemokratische Warnung. Der Par-
teivorstand der Sozialdemokratie- und die Generalkommis-
sion der Gewerkschaften erlassen im „Vorwärts“ einen
Ausruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen, worin sie
vor dem Treiben der im Dunkel der Anonymität wir-
kenden Protest- und Generalfreikampfstelle nachdrücklich war-
nen. Es sei ja begreiflich, daß der Krieg mancherlei
Mißmut und Unzufriedenheit auslöse, aber es sei un-
verantwortlich, wenn diese Stimmung von einzelnen
Leuten mißbraucht werde, in der Arbeiterschaft Haß
und Mißtrauen gegen ihre Vertrauensleute zu säen und
sie gewissenslos zu Streiks und Massenaaktionen zu ver-
leiten, für die die Partei und Gewerkschaften jede Ver-
antwortung ablehnen. Ebenso müsse unter Hinweis auf
die im Kriege geltenden Strafbestimmungen vor unüber-
legten Handlungen gewarnt werden. Gerade jetzt, so
sagt der Ausruf, wo an allen Fronten unsere Brüder im
Waffenrock unter unsäglichen Opfern dem gewaltigen An-
sturm der gegnerischen Massenbeere standhalten müssen,
wo kurz vor der Ernte die Lebensmittelverjorgung die
größten Schwierigkeiten bereiten, müßte jegliche unbe-
sonnene Aktion verhängnisvoll wirken und vor allem
die Arbeiterschaft selbst am schwersten treffen. Mehr denn
je müsse die einheitliche Aktion der Arbeiterschaft auf-
recht erhalten werden.

Aus aller Welt.

Sommerzeit. Die kürzlich in Stuttgart zu-
sammengetreteene Eisenbahn-Konferenz von Ver-
tretern der deutschen Staatsbahnen, der meisten österrei-
chisch-ungarischen Bahnen und der Schweizer Bundes-
bahnen hat beschlossen, beim Uebergang von der Som-
merzeit zur mitteleuropäischen Zeit in der Nacht vom
30. September auf 1. Oktober grundsätzlich die Nacht-
züge im Fernverkehr, soweit möglich von ihrem Aus-
gangspunkt entsprechend später abgehen zu lassen, um
den Reisenden Aufenthalt unterwegs zu ersparen. Im
übrigen hat sich die Konferenz einig für das ausgespro-
chen, daß das Zurückstellen der Uhr von 1
Uhr auf 12 Uhr und nicht etwa von 12 auf 11
Uhr erfolgen soll.

Feuer. Drei große Schuppen der Londoner Ha-
fenbehörden in den Westindocks sind am
Samstag vom Feuer zerstört worden, das 30 Stunden
dauerte. Der Schaden wird amtlich auf 1½ Millionen
Mark geschätzt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Juli. Die „Vossische Zeitung“
meldet: Präsident Wilson wird, wie französische Blätter
aus Neu York erfahren, wegen der englischen schwarzen
Listen eine in höflichen Ausdrücken gehaltene Protestnote
an England richten.

Berlin, 27. Juli. Nach einer Genfer Depesche der
„Vossischen Zeitung“ wird dem Pariser „Journal“ aus
Baltimore berichtet, die amerikanische Behörde habe die
Junkspruchapparate der „Deutschland“ unter Siegel ge-
legt.

Berlin, 27. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“
meldet, daß der Besuch des Kaisers im Kölner Dom
schon der zweite Besuch innerhalb kurzer Zeit gewesen
ist. Vor etwa vier Wochen benutzte der Kaiser in kleiner
Begleitung auf seiner Durchreise vom Osten nach dem
Westen den kurzen Zugaufenthalt zum Besuch des
Domes. Auch damals habe auf dem Wege zum Dom
niemand eine Ahnung von der Anwesenheit des Kaisers.
Es hatte sich aber schnell herumgesprochen und in wenigen
Minuten umstand das Publikum den Weg zum Bahn-
hof, auf dem es den Kaiser ehrfurchtsvoll begrüßte.

Verstimmung in Frankreich über die irischen Wirren.

Berlin, 27. Juli. Wie dem „Berliner
Tageblatt“ aus Genf gemeldet wird, haben nach Anzei-
gungen Pariser Blätter die irischen Wirren in franzö-
sischen Regierungskreisen sehr verstimmend gewirkt. Die
Blätter finden es bedauerlich, daß es dem Kabinett
Asquith bisher nicht gelungen ist, die Schwierigkeiten ein-
zudämmen und befürchten eine unangenehme Rück-
wirkung auf die Stimmung in Amerika.

Ein Schweizer Urteil über die Schlacht an der Somme.

Bern, 26. Juli. (W.B. Nischlamlich.) Die
Schlacht an der Somme, die aus Einzelkämpfen her-
vorgegangen ist, hat, sagt der „Bund“ in einer Erörterung
der Kriegslage den Charakter einer großen Durchbruch-
schlacht angenommen. Sie ist eine Angriffsschlacht
großen Stiles, wie sie von den Engländern noch nie
geschlagen worden ist. Sie ist eine der gewaltigsten
Schlachten dieses schlagreichen Krieges. In unzähligen
Wellen folgen sich diese Infanterieflürme, die nach den
taktischen Verhältnissen mit den schwersten Verlusten
verbunden sein müssen. Wie es scheint, wählte sich die
englische Führung des schließlichen Erfolges sicher, denn
sie warf sogar Kavallerie ins Feuer, was durchaus ver-
stärkt war. Was erreicht worden ist, sind taktische Teil-
erfolge, die von Entschlossenheit und Tapferkeit von Eng-
ländern und Franzosen Kunde geben, aber die strategische
Ausnutzung vermissen lassen. Eine Durchbrechung der
deutschen Stellung ist auch diesmal nicht geglückt. Wiede-
rum hat sich die unzerstörbare lebendige Kraft der Deut-
schen Verteidigung geoffenbart.

Besserung des Handels zwischen Deutsch- land und Norwegen.

Kopenhagen, 26. Juli. (W.B. Nischlamlich.)
„Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Seit dem
Frühjahr hat sich der Seehandel mit Deutschland, der seit
Kriegsbeginn ganz unterbrochen war, wieder wesentlich
gebeßert. Deutschlands Handelschiffe sind jetzt an der
uorwegischen Westküste wieder häufiger anzutreffen. Auch
der Handel über Land hat sich bedeutend gebeßert, beson-
ders findet wieder eine bedeutende Einfuhr aus Deutschland
in Maschinen und anderen Industrieerzeugnissen statt.
Auf den hiesigen Eisenbahnstationen sieht man häufig
deutsche Eisenbahnwagen, die hier aus Deutschland mit
Waaren ankommen.

Graf Andrássy über Rumänien.

Berlin, 27. Juli. Der „Berliner Lokal-
anzeiger“ veröffentlicht ein Gespräch des Berliner Ver-
treeters der „United Press“ mit dem ungarischen Ab-
geordneten Grafen Andrássy, der jetzt in Berlin weilt.
Graf Andrássy sagte, der unmittelbare Eintritt Rumäniens
in den Krieg auf Seite der Alliierten sei nicht zu erwarten.
Viel hänge von der militärischen Lage ab. Wenn die
Mittelmächte ihre augenblicklichen Linien halten könnten,
worauf er mit Bestimmtheit zähle, so sei darauf zu
rechnen, daß Rumänien neutral bleibe.

Gutes Erntewetter in Aussicht.

Berlin, 27. Juli. In einem Artikel über das
Erntewetter schreibt die „Vossische Zeitung“: Die Ge-
treideernte hat vielfach begonnen und gewinnt täglich
größeren Umfang, und es kommt nun alles darauf an,
daß in den nächsten Wochen die langanhaltenden Regen-
güsse des Juni und Anfang Juli sich nicht wiederholen,
um den reichen Himmelssegner, der uns auf den Feldern
heranwächst und uns wirtschaftlichen Sieg verheißt,
trotzen in die Scheunen zu bergen. Hierzu sind nun
aber die Aussichten zur Zeit die denkbar besten. In
ganz Europa steigt der Luftdruck und da ohnehin die
Luftdruckverteilung sehr günstig ist, scheint regnerische oder
auch stürmische Witterung von längerer Dauer auf ge-
raume Zeit ganz ausgeschlossen zu sein, wenn auch hier
und da kurze Gewitterstürme natürlich nicht ganz fehlen
werden.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Juli 1916.
(W. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ancre und Somme bis in die Nacht hinein
starke beiderseitige Artillerietätigkeit. Feindliche Hand-
granatenangriffe westlich von Pozieres wurden abge-
wiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff
nordöstlich von Barleux gescheitert.

Diese Nacht wurden in Gegend Kaiserhöhe-Fleury
mehrere starke französische Angriffe abgelehnt. An
einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an.

Starke englische Erkundungsabteilungen wurden an
der Front, südwestlich von Wameton, Patrouillen bei
Richebourg abgewiesen.

Ein französischer Handstreich nördlich von Vienne-
le-Chateau (Westargonnen) ist mißlungen.

Unsere Patrouillen haben bei Villedieu-Bois und
nördlich von Brunay in der französischen Stellung 50
Gefangene gemacht.

Im Luftkampf wurde ein französischer Doppeldecker
bei Reims (östlich von Reims) abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gestern Abend stürmten die Russen vergebens gegen
unsere Stellungen an der Sachtjara, nordwestlich von
Dachowitschi an. Auch westlich von Beresteczko wurden
sie blutig zurückgewiesen. Sonst sind, abgesehen von
einem für den Gegner verlustreichen Vorposten-Gefecht
an der Komaita, südlich von Widsch, keine Ereignisse zu
berichten.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.



Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 20. Juli 1916, nachts 12 Uhr, unser lieber, tapferer und unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegsfreiwillige Unteroffizier

Fritz Rücker

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse

im jugendlichen Alter von 18 Jahren.

Er war unser Stolz und unsere Hoffnung.

In tiefem Schmerz:

Familie Fritz Rücker.

Schierstein, den 26. Juli 1916.



Nachruf.

Unerwartet traf uns die traurige Nachricht, dass unser lieber Freund, der Kriegsfreiwillige Unteroffizier

Fritz Rücker

Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse

auf dem Felde der Ehre für Kaiser und Reich gefallen ist.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken und seine tapfere Pflichterfüllung uns allezeit zum Vorbild nehmen.

Seine trauernden Freunde:

Heinrich Barth,
Joseph Barth,
Wilhelm Birk,
Karl Labonte
Paul Maxheimer,

Walter Maxheimer,
Otto Probst,
Fritz Schäfer,
Georg Schäfer,
Karl Schiel.

Schierstein, den 27. Juli 1916.

Neu eingetroffen!

Große Sendung Glaswaren

Einmachgläser mit Gummi und Deckel eng und weites Format in allen Größen für jeden Apparat passend.

Einmach- u. Geleegläser zum Zubinden, Honiggläser mit Schraubenverschluß.

Einkoch-Apparate in solider Ausführung.

Billige Preise. . Prima Qualität.

W. Schneider, Eisenhandlung.



Gemeinde Schierstein

Samstag den 29. Juli, abends 9 Uhr beginnend, findet die halbjährliche

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung.

1. Bericht des Vorstandes.

2. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden um allseitiges Erscheinen gebeten.
Der Vorsitz

Fischereiverpachtung

der Oberförsterei Chausseehaus.

Samstag, den 29. Juli, nachm. 5 Uhr,

soll auf der Oberförsterei Chausseehaus die Fischerei im Frauensteiner Bach nochmals zur öffentlichen Verpachtung ausgesetzt werden.

Neues

Sauerkraut

Pfund 25 Pfennig bei
Johann Kib.

Empfehle mich im
Fliesen und Ausbessern
von Wäsche, nehme auch
Mädchen

zum Stricken, Fliesen, sowie sämtliche Handarbeiten zu lernen an
Frau Schäfer, Bahnhofstr. 22.

Eine Stube

für alleinstehenden Mann zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Expd.

Eine Partie

Hasen

reinerassige Tiere
zu verkaufen. Zeitstr.

Junge Hühner

zu verkaufen. Lindenstraße

Eine gebrauchte eichene

Waschmaschine

billig abzugeben. Wilhelmstr.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank

Spaziergang auf die Schiersteiner Höhe und in den Schiersteiner Wald.

Vom Bahnhof Schierstein den schwarzen Punkten folgend über Schiersteiner Höhe (Prachtvoller einzigartiger Fernblick nach Großen Feldberg und der Hallgartener Bange, dem Odenwald, Heffen und den Rhein hinauf und hinunter) Neuen Truppenübungsplatz Schloß Freudenberg, Forsthaus Rheinblick (Waldwirtschaft, im Wald gelegen, schöner Waldgarten, vorzüglichen Kaffee und selbstgekelterten Apfelwein, gute Erholung) Spitzen Stein und Frauen



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstraße 22-24